



Essays

Nonfiction

1872

Vorworte

Luise Büchner

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Büchner, Luise, "Vorworte" (1872). *Essays*. 798.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/798

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Vorworte

Vorwort zur ersten Auflage

Die nachfolgenden Blätter erheben keinerlei Anspruch darauf, für eine pädagogische Schrift zu gelten: ihr einziger Zweck ist *der*, anzuregen und ein ungefähres Ideal dessen aufzustellen, was die Frau der heutigen Zeit für sich erstreben sollte. Wenn wir uns erst klar über die Endpunkte einer Frage sind, die man heute so lebhaft hin und her erörtert, dann wird es der eigentlichen Erziehung ein Leichtes sein, die Wege aufzufinden, welche dahin führen. Daß die weibliche Erziehung im Augenblick die Gemüther so lebhaft beschäftigt, beweist am besten, wie tief man deren Mängel fühlt und wie zugleich die Überzeugung erwacht ist, daß eine höhere Entwicklung der weiblichen Kräfte durchaus nothwendig und zeitgemäß sei. Es scheint uns, daß dieser Fortschritt seine hauptsächlichste Pflanzstätte in dem gebildeten Mittelstande finden muß, und von dessen Verhältnissen sind wir bei unserer Betrachtung vornehmlich ausgegangen.

5

Wir glauben nämlich, die höchste und schönste Aufgabe der Frau darin zu finden, daß sie das *Nothwendige* mit dem *Schönen*, das *Geistige* und *Materielle* zu einem harmonischen Ganzen verbinde, und sind zugleich überzeugt, daß nur innerhalb dieses Wirkens alle ihre natürlichen Kräfte zu ihrer völligen Entwicklung gelangen können. Im Mittelstande ist dazu die nächste Möglichkeit gegeben, und dort vereinigen sich auch heute noch so viele gesunde Elemente der Weiblichkeit, daß von ihm zunächst die Verfasserin auf ein richtiges Verständniß hoffen darf.

Möge das kleine Werk so freundlich aufgenommen werden, als es aus innerster Überzeugung und dem lebhaftesten Wunsche entsprungen ist, etwas wirklich Gutes zu fördern und anzuregen, und mögen seine Mängel der Ungeübtheit einer weiblichen Feder, nicht der Gesinnung der Verfasserin angerechnet werden, welche stets von dem für ein Frauenherz so erhebenden Gedanken geleitet wurde, ihr Geschlecht einst auf der möglichsten Stufe seiner Vollendung zu erblicken. In dieser Zuversicht sei es, der Frauenwelt vornehmlich, zu freundlichem Verständniß und Entgegenkommen an's Herz gelegt.

L. B. 6

Vorwort zur zweiten Auflage

Die freundliche Aufnahme, welche unserm kleinen Werke alsbald nach seinem Erscheinen zu Theil wurde und in kurzer Zeit eine wiederholte Auflage nöthig machte, scheint uns den besten Beweis dafür zu liefern, daß sich wirklich in unsrer Frauenwelt noch in genügender Anzahl jene gesunden Elemente vorfinden, an welche die Verfasserin in dem Vorwort zur ersten Auflage appellirte. Gewiß kommt dieser rasche Erfolg viel weniger deren eignen Verdienste als vielmehr dem Umstande zu, daß es in der That ein Bedürfniß der Zeit zu sein scheint, anregende Worte über die Wichtigkeit einer besseren weiblichen Erziehung zu vernehmen. Einsichtsvolle und begabte Erzieher werden es vielleicht nicht verschmähen, in *dem Sinne* fortzuwirken, welcher, wie wir uns überzeugt zu haben glauben, Anklang bei der Frauen- wie bei der Männerwelt gefunden hat.

Daß die *Verhältnisse* Manches von dem hier Ausgesprochenen – soll es eine praktische Anwendung finden – in einer oder der andern Weise modificiren werden, verkennen wir nicht, aber im großen Ganzen glaubt die Verfasserin nicht zu viel angestrebt und gefordert zu haben.

Nicht durch die Kritik, sondern auf Privatwegen mußten wir öfter ein Bedenken darüber hören, daß sich unser Schriftchen nicht über das *religiöse Element* in der Erziehung verbreitet habe. Dagegen bemerken wir Folgendes: Einmal lag eine solche Erwähnung außerhalb der Tendenz unsrer Ausführung, welche sich mehr mit den *Endzielen* der Erziehung, als mit den *Mitteln* dazu beschäftigt, und zum Zweiten glauben wir durch den beständigen Hinweis auf die Ausbildung der *Pflichttreue*, einer *weisen Selbstbeschränkung*, des *Schönheitsgefühls*, der *inneren Wahrheit* und der *Menschenliebe* den Inbegriff aller Religiosität und Gottesfurcht genugsam gepredigt zu haben. Sich weiter darüber zu verbreiten hielt die Verfasserin nicht für schicklich in einer Zeit, wo das streitende Element in den religiösen Fragen wieder mehr als je in den Vordergrund getreten ist – da doch ihr Büchlein seiner ganzen Fassung nach *Allen* gehören soll, ohne Unterschied des Bekenntnisses oder der Glaubensrichtung. Die religiöse Erziehung scheint eine Sache zu sein, welche man dem Bewußtsein und der Bestimmung jeder einzelnen Familie überlassen soll.

Durch die freundliche Aufnahme und den raschen Erfolg ihres Büchleins ermuthigt, übergibt die Verfasserin, unter Nennung ihres Namens, diese zweite Auflage mit gesteigertem Vertrauen den Händen der Frauenwelt.

Denen, welche vielleicht nicht mit Allem einverstanden sind, was unsre Überzeugung uns lehrte, rufen wir zu: Prüfet Alles und das Beste behaltet!

Am Schlusse fühlt sich die Verfasserin gedungen der Verlagshandlung, welche durch ihre bekannte und uneigennützigte Thätigkeit nicht das Wenigste zur schnellen Verbreitung vorliegenden Werkchens beigetragen hat, ihren freundlichen Dank auszusprechen. –

Darmstadt im Januar 1856.

Luise Büchner. 9

Vorwort zur dritten Auflage

Da eine dritte Auflage unseres kleinen Werkchens nothwendig geworden, hat es die Verfasserin für gut gehalten, noch einige Sätze hinzuzufügen, welche, wie sie hofft, zur Vervollständigung des Ganzen beitragen, ohne dessen Zusammenhang zu beeinträchtigen. Mit größerem Nachdruck und ausführlicher als früher, haben wir besonders auf die Mängel des weiblichen Unterrichtswesens hingedeutet, weil dies eine Frage ist, welche jeder gebildeten Frau, je weiter sie in ihrer eignen Entwicklung fortschreitet, um so mehr zur Herzenssache wird. Wohl fühlen wir vollkommen, daß wir diesen wichtigen Gegenstand nicht erschöpfend genug behandelt haben, was weder der Raum dieser Blätter, noch unsere eigene schwache Kraft gestattet haben würde. Es gilt uns auch hierin hauptsächlich nur darum, eine Anregung zum Besseren zu geben. Wie früher müssen wir auf die Nachsicht unserer Leser und Leserinnen bauen und sie abermals ersuchen, mehr die Gesinnung der Schreiberin und das tiefgefühlte Bedürfniß eines besseren, weiblichen Unterrichts, welches sie vermochte, sich darüber auszusprechen, zu berücksichtigen, als mit ihrer pädagogischen Fähigkeit rechten zu wollen.

Auch der Abschnitt über »die Erziehung der weiblichen Dienstboten« ist aus der Erkenntniß von einem gleich wichtigen und ernsten Bedürfnisse entsprungen, auf dessen allgemeine Anerkennung gewiß auch bald die That folgen wird.

So möge das Neue mit gleicher Freundlichkeit, wie das schon Bekannte, aufgenommen werden, Manche erfreuen, manches Gute anregen und Niemand verletzen.

Darmstadt, März 1860.

L. B. 11

Vorwort zur vierten Auflage

Mit einem erklärlichen Gefühl von Wehmuth und Freude nehmen wir nach einem Zeitraum von zwölf Jahren, unser kleines, halbvergessenes Buch wieder zur Hand, um eine vierte Auflage desselben vorzubereiten. –

12 Es mag zum Theil die Ungunst äußerer Verhältnisse – der mehrmalige Wechsel des Verlags, welcher sich aber jetzt in den besten Händen befindet – Schuld daran gewesen sein, daß sich das Interesse des Publikum's dafür verringerte; andernteils hat man sich seitdem so lebhaft mit Allem beschäftigt, was sich auf die Beziehung, die Stellung, mit einem Worte, auf das ganze Wesen der Frau bezieht, es ist so viel Treffliches und Gedienges darüber gesagt worden, daß in dieser Hochfluth leicht dasjenige verloren gehen mochte, was zuerst mit schüchternem Finger an diese Fragen gerührt hatte. – Das Interesse der Verfasserin selbst an diesem

13 Gegenstande, war inzwischen nicht allein das Gleiche geblieben, es war von Jahr zu Jahr gewachsen und sie darf sich das Zeugniß geben, daß sie nicht allein theoretisch zu wirken suchte, daß sie seitdem auch unermüdetlich auf dem practischen Felde gearbeitet, und sich bemühte Manches von dem, was sie als richtig und wünschenswerth erkannt, in das Leben rufen zu helfen. Dabei aber erwuchs ihr die feste Überzeugung, daß auch nur Diejenigen, sei es Mann oder Frau, zu einer endlichen und befriedigenden Lösung der Frauenfrage berufen sind, welche sie auf dem *Boden der Wirklichkeit* studirt, welche die Mängel der Erziehung und des Wirkungskreises der Frauen bis zu ihrer Wurzel verfolgt, und auf *thatsächliche* Erfahrungen gestützt, ihre Reformen von unten herauf beginnen. –

Indem wir nun selbst in dieser Weise der Wirklichkeit nahe zu treten uns bemühten, überzeugten wir uns, wie das, was wir früher ausgesprochen, oft noch schärfer und nachdrücklicher hätte betont werden dürfen, und sehen uns daher um so weniger veranlaßt zu theilweisen Streichungen zu schreiten, als wir Heute nach den großen Bemühungen, die allerorten gemacht werden, auch schon wieder erhöhte Forderungen an die Tüchtigkeit und die Selbsterziehung des Geschlechtes stellen dürfen.

Zugleich aber dürfen wir nicht verschweigen, wie wir selbst in Folge eigener Erfahrungen und Prüfungen, auch einige unserer persönlichen Ansichten geändert und modificirt haben. Es ist dies namentlich der Fall bezüglich der weiblichen Erwerbsfrage, wo wir anerkennen müssen, daß es weit öfter eine Nothwendigkeit für Mädchen der höheren Stände ist, sich *selbstständig* zu ernähren, als wir dies früher geglaubt. Über diejenigen

Berufsarten, welche in solchem Falle sich nach unserem bescheiden Ermessen, als die Zweckmäßigsten darbieten, haben wir uns in neuester Zeit in einer besondern kleinen Schrift¹ ausgesprochen, und verweisen Solche darauf, die sich etwa Rath darüber erholen möchten. –

In Übereinstimmung mit dem Gesagten ergibt es sich von selbst, daß wir ein Kapitel der früheren Auflagen: Verkehrte Richtungen, hinwegfallen ließen, dagegen wurden, wie bei der dritten Auflage auch schon geschehen, vier neue Kapitel hinzugefügt.

Die übrigen, schon bekannten Abschnitte sind sorgfältig überarbeitet und bedeutend vermehrt worden und so hoffen wir, der heutigen Leserin, wiederum eine willkommne und auf der Höhe der Zeit stehende Gabe mit unserem Büchlein zu bieten, das zuerst in bescheidenen Dimensionen erscheinend, nothwendigerweise mit der wachsenden Bedeutung des Gegenstandes, an Umfang zunehmen mußte.

Mit demselben Vertrauen, mit dem wir es zuerst der deutschen Frau, dem deutschen Mädchen in die Hand gelegt, thun wir es auch Heute, denn wir sind uns bewußt, in unserer Gesinnung für sie die Gleiche geblieben zu sein, sind uns bewußt, daß wir, wenn vielleicht auch manchmal irrend, nur nach bester und wärmster Überzeugung das *Wahrhaftige* und das *Weibliche*, zugleich aber auch das *Menschliche* für sie anstreben.

Möge es uns gelingen, auch Heute wieder nach langer Trennung, warme Freundinnen für unsere Ansichten zu gewinnen, möchten mir ein Weniges dazu beitragen, die noch immer bestehende *Lauheit*, den *Indifferentismus* zu überwinden, der einer höheren Entwicklung des eignen Geschlechts noch so vielfach hemmend im Wege steht, damit endlich einmal die Frau nicht immer nur das *eigne Herz*, sondern das Herz der Menschheit in ihrem Busen schlagen fühle! –

Darmstadt, August 1872. –

Luise Büchner.

14

15

1 *Über weibliche Berufsarten. Was sollen wir werden?* von Luise Büchner. Darmstadt, Karl Köhler 1872. –